

Positive Entwicklung in der CEE-Stromhandelszone

WIEN (Dow Jones Energy)--Die international tätigen Stromhändler sind mit dem jüngsten Fortschritt in Richtung eines einheitlichen Energiemarktes in der Region Zentral- und Osteuropas (CEE) zufrieden. Das zeigt eine Studie von PriceWaterhouseCoopers (PwC). Sie basiert auf einer Umfrage unter Stromhändlern aus Österreich und anderen mittel- und osteuropäischen Ländern über deren Einschätzung der Entwicklung des Netzzuganges, der Handelsplattformen, der für den Stromhandel erforderlichen IT-Systeme sowie der nationalen Auktionssysteme bei grenzüberschreitenden Leitungsengpässen in Mitteleuropa.

PwC-Geschäftsführer Erwin Smole berichtete, dass der Stromhandel in der CEE-Region stark zunehme und seit 2008, als die letzte derartige Studie veröffentlicht worden ist, erstmals eine deutlich positive Entwicklung des Stromhandels festzustellen ist. Es sei zu richtungweisenden Fortschritten gekommen, so dass die Marktkopplungs-Bestrebungen allmählich in Fahrt kommen, dass aber noch mehr Schwung und Initiativen erforderlich sein werden, um das Ziel eines einheitlichen Regionalmarktes zu erreichen. Dieser wieder sei ein Zwischenschritt zum Ziel eines gemeinsamen EU-Strombinnenmarktes, der 2014 hergestellt sein sollte.

Mehr Schub für Harmonisierung

„Die Übertragungsnetzbetreiber und Börsen in CEE haben in den letzten Jahren viel Engagement gezeigt, indem sie gemeinsame Systeme implementierten. Von den regulatorischen Rahmenbedingungen her ist aber noch mehr Tempo und ein neuer Schub in Richtung Vereinheitlichung zu erwarten.“

Smole setzt dabei auf die im Herbst in Kraft tretenden EU-Regelungen für die Transparenz und regulatorische Aufsicht über den Strom- und Gasgroßmarkt (REMIT), die zur rascheren Harmonisierung der noch sehr national geprägten Energiemärkte beitragen sollen. Der einheitliche Energiebinnenmarkt werde wohl erst etwas später als 2014 hergestellt werden.

Die wichtigsten Fortschritte laut

Studie sind, dass in den letzten Jahren Verbesserungen in einzelnen nationalen Märkten erzielt wurden und trotz Konzentration der Märkte die kleinen lokalen Strombörsen für das Tagesgeschäft der Händler sehr wichtig geblieben sind.

Die gravierendsten Probleme in der CEE-Region seien die häufigen Engpässe in den Übertragungsnetzen, Markteintrittsbarrieren für Stromhändler, unterschiedliche Marktstrukturen sowie unterschiedliche IT-Systeme etwa zur Verauktionierung von Kuppelleitungen.

Drastisch unterschiedlich sind nach wie vor die Wartezeiten, bis Stromhändler beantragte Lizenzen bewilligt bekommen und damit die Hürden für den Marktzugang überwinden können. Österreich schneidet laut PwC-Studie diesbezüglich mit einer Wartezeit von einem bis drei Monate am besten ab. Dagegen hat Polen mit Abstand die längsten Wartezeiten. In Österreich und Deutschland gibt es keine formalen Markt-Zugangsbarrieren, in Tschechien und Slowenien nur geringe, in Polen, der Slowakei und vor allem in Ungarn sehr hohe.

„Insgesamt ist der CEE-Markt für Stromhändler zuletzt etwas leichter zugänglich geworden. Es gibt viele Händler, die vor drei Jahren noch nicht auf dem Markt tätig waren. Bei Marktentwicklung und Kooperationen sehen wir, dass immer mehr Händler die CEE Region als Gesamtmarkt erkennen,“ sagte Smole. Als größte Herausforderungen auf dem Weg zum EU-Strombinnenmarkt sieht Smole

die Adaptierung der nationalen Marktregeln und die Beseitigung der vielen Unterschiede. Es sei nicht nachzuvollziehen, warum sich ein Händler mit mehreren Marktregeln herumschlagen müsse, wenn dazu ein einziges System ausreiche. Zweites Problem sei die Eliminierung der Zugangsbeschränkungen. „Es gibt Märkte wie Deutschland und Österreich, die zeigen, dass Zugangsbeschränkungen obsolet sind; daher sind sie auch in den anderen Märkten unnötig.“

Hinsichtlich des technischen Zugangs und regulatorischer Bestimmungen bezeichnet die PwC-Studie Polen und Ungarn als größte Problemländer in der CEE-Region. Andererseits erweist sich Polen als zweitgrößter Strommarkt der EU auch als der mit dem höchsten Zukunftspotenzial, gefolgt von Slowenien, Slowakei, Ungarn und Tschechien.

Nationale Börsen weiter wichtig

Betreffend die Qualität von Softwarelösungen und Höhe der Handelskosten schneidet die österreichische Energiebörse EXAA bei den Stromhändlern mit Abstand am besten ab. Laut Studie gibt es kaum Händler, die hier Adaptierungswünsche äußern. Hingegen wird der größten Börse der CEE-Region, der EPEX Spot, ein wesentlich höherer Handlungsbedarf attestiert. Als schlechteste Börsen schneiden laut PwC-Studie die polnische PolPX und die tschechische OTE ab.

Smole sagt zur jüngsten Entwicklung der Strombörsen: „Parallel zum Aufstieg der EPEX Spot Börse als Zusammenschluß der deutschen und französischen Strombörse zu einem großen europäischen Handelsplatz sehen wir eine gute Entwicklung einzelner nationaler Börsen, die aus Sicht der Händler eine echte Daseinsberechtigung haben. Händler brauchen die kleinen nationalen Börsen für ihr Tagesgeschäft. Es wird sie daher auch in Zukunft geben. Die Vorstellung, dass es in der EU nur noch ein oder zwei große Strombörsen geben wird, ist Wunschdenken.“

Ernst Swietly

DJG/esw/jum/25.8.2011